

# AD

ARCHITECTURAL DIGEST. STIL, DESIGN,

JUNI 2017  
DEUTSCHLAND

8€  
DEUTSCHLAND  
ÖSTERREICH  
13 SFR SCHWEIZ

Special  
Die  
Küchentrends  
2017

20 Jahre AD  
& ARCHITEKTUR

Starke Farben, große Gesten

# Mehr davon!

**Neues aus Mailand**  
Frisch von der Messe:  
Möbel, Talente, Inspirationen

**Bühne frei**  
Hilary Swank  
zeigt ihr Pariser  
Appartement

**Nachwuchs-  
Design**  
Bunte Ideen  
für kreative  
Kinderzimmer

**Beton mit Botschaft**  
Die Geburt des Kyoto-Protokolls  
aus dem Geist des Brutalismus



4 194185 408006





## Flores & Prats Arquitectes

Architekten, Barcelona

Dass sich Eva Prats und Ricardo Flores (o., von li.) darauf verstehen, alten Gemäuern neues Leben einzuhauchen, bewiesen sie schon vor 20 Jahren mit dem Bau des Mühlenmuseums in Palma de Mallorca. 1998 gründeten sie ihr gemeinsames Büro Flores & Prats und gestalten seitdem vor allem öffentliche Räume; von Entwürfen mit Bürgerbeteiligung bis zum sozialen Wohnungsbau, kurzum: Architektur mit starkem Gemeinschaftsgedanken.

[floresprats.com](http://floresprats.com)



Casares, „dann hört ihr wenigstens auf mich.“ Es entstand ein fruchtbarer Austausch zwischen dem Theatermann und seinen Architekten. „Theater heißt, ständig alles infrage zu stellen“, findet Flores. Und genau das taten sie. „Diese Flexibilität war ein Desaster für die Ingenieure, aber ein Glück für uns.“ Die Substanz stimmte; durch die großzügige Industrie-architektur sind die beiden Geschosse gut sechs Meter hoch. In jedem brachten die Architekten einen Theatersaal unter, die existierenden drei Eingänge funktionierten sie um in Zugänge für Techniker, Schauspieler und Gäste.

Das Sala Beckett ist aber mehr als ein Theater. Es ist auch ein Treffpunkt katalanischer Autoren und Dramaturgen. „Deshalb war es wichtig, dass am Tag überall Licht einfällt“, erzählt Flores. Um das Vestibül zu erhellen, schnitten die Architekten Löcher in Dach und Wände, sparten beim Mezzanin an Bodenfläche. „Der Statiker flehte uns an: Hört auf mit den Löchern!“, lacht Eva Prats, „hört auf, das

Gebäude zu malträtiert!“ Um Lehr- und Verwaltungsräume, Aufenthaltsbereiche und Ankleidezimmer zu schaffen, setzten sie Wände um und bauten aus alten Ver-satzstücken neue Räume: Deckenstück wurde Wandschmuck, Fliesen wurden zu „Teppichen“ arrangiert, Fenster zu Türen. Eine Treppe bauten sie einfach ab und an anderer Stelle wieder auf.

Passend zum „Antitheater“ des Namensgebers, Samuel Beckett, wirkt das Sala Beckett wie ein Gegenentwurf zu traditionellen Theaterbauten. Das neue Haus ist ein Remix des Alten, mit unzähligen „Bühnen“ wie der Bar im Erdgeschoss, die, so hofft der Direktor, weniger ein Treffpunkt der Intellektuellen als ein neues altes Zentrum

der Nachbarschaft werden soll. „Ziel war es, ein Kontinuum zu schaffen aus dem Initialzustand, den verlassenen Jahren und der Gegenwart“, sagt Eva Prats. Auch deshalb blieben die Wände fast unberührt. „Wir wollten uns nicht anmaßen zu entscheiden, welcher Zeitraum wichtig ist und welcher nicht“, erklärt Ricardo Flores. Stattdessen stärkten sie nur hier und da die Struktur; das alte Braun übermalten sie rot. 2,5 Millionen Euro kostete der Umbau, der überwiegende Teil ging für strukturelle Verstär-

kungen, akustische Isolation und Technik drauf. Die größte Herausforderung war es, die Haustechnik so zu kaschieren, dass der *genius loci* nicht in der Klimaanlage verschwindet. „Jeder musste bluten, aber am Ende sind alle glücklich“, meint Prats. „Am besten ist“, fügt Flores hinzu, „dass man sich durch das gesamte Haus bewegen kann, ohne einen Weg zweimal zu gehen.“ Der ganze Besuch eine Entdeckungsreise. „Es ist wie ein Spiel. Wer alle Geheimnisse kennt, der hat hier am meisten Spaß.“

Ricardo Flores

„Theater heißt, ständig alles infrage zu stellen – und genau so sind wir auch an dieses Projekt gegangen.“





Text Florian Siebeck  
Fotos Adrià Goula



## Das Anti-Theater

Aus einem Clubhaus der Arbeiterbewegung in Barcelona wird eine einzigartige Spielstätte – und das neue Zentrum der Nachbarschaft.

Die Treppe wurde an anderer Stelle abgebaut und im Vestibül o. neu errichtet. *Confecció* heißt „Herstellung“ – rechts ging es einst in die Näherei im Mezzanin des Clubhauses. Im großen Saal daneben ließen Flores & Prats die Wände roh; hier erzählt der Raum selbst von seiner Geschichte.



P

oblenou war schon immer ein Hort der Unbeugsamen gewesen. Das gallische Dorf Barcelonas sozusagen. Bis zum 18. Jahrhundert war Poblenou ein eigenständiger Vorort der katalanischen Metropole. Als sich die Nachbarstadt im Zuge der Industrialisierung dann immer mehr ausbreitete und sich bald auch Poblenou einverleibte, blieben die Bewohner standhaft, zumindest beim Straßennetz: Dem Raster der Großstadt würde man sich nicht beugen. Auf der Karte sind deshalb noch heute die Äcker von gestern zu sehen, auch wenn in Poblenou wegen seiner Nähe zum Meer bald die höchste Industriedichte ganz Spaniens zu messen war. Im Volksmund nannten sie es „das katalanische Manchester“.

Von der Industrie ist nicht viel übrig, Künstler und Alternative siedelten sich in der Nachbarschaft an. Eines der letzten Zeugnisse der industriellen Vergangenheit ist das Stammhaus der Kooperative Frieden und Gerechtigkeit, gebaut in den

Zwanzigern. Es erinnert an die *Maisons du Peuple* in Frankreich und Belgien und die deutschen Volkshäuser, Paläste für die Arbeiterklasse. „Auch in Barcelona hatten wir solche Orte“, sagt Architekt Ricardo Flores. „Hier konnten sich die Arbeiter treffen und entspannen: Es gab ein Café, es gab billiges Essen, ein Theater, einen Festsaal, sogar eine Sauna.“ Lange Zeit sah es aus, als habe die einstige Arbeitervilla ihre besten Tage hinter sich; nicht einmal den Denkmalschutzstatus gestand man ihr zu, als die Kooperative in den Achtzigern verschwand. Dass sie nicht längst einem weiteren Wohnhaus weichen musste, lag tatsächlich an den Nachbarn, die wollten, dass das Haus ein Ort der Begegnung bleibt.

Die Wölbungen in der Decke des ersten Stocks oben sind typisch für die traditionelle Architektur Kataloniens. Beim Umbau des Sala Beckett versuchte das Architektenduo, so viele Schichten der Vergangenheit zu erhalten wie möglich. „Wer sind wir zu entscheiden, welche wirklich zählen?“

Als 2011 endlich Bewegung in die Sache kam und beschieden wurde, dass das experimentelle Theater Sala Beckett, eine kulturelle Instanz in Barcelona, einziehen würde, kam es zur Ausschreibung. Zwei der fünf Architekten im Rennen wollten das Haus abreißen. Ricardo Flores und Eva Prats versuchten es mit radikaler Bestandserhaltung – und gewannen. „Andere Architekten warfen uns vor, Gegner zeitgenössischer Architektur zu sein“, erzählt Prats, und Flores widerspricht vehement: „Was ist denn zeitgemäßer, als einer Ruine neues Leben zu schenken?“ Toni Casares, der Direktor des Sala Beckett, fragte die Architekten, ob sie schon mal ein Theater entworfen hätten. Die verneinten. „Gut“, sagt